

Wie die abnormen Seifenpreise entstehen. In  
 welchem unglaublichem Umfange — so berichtet das „Mainzer  
 Journal“ — Waren des täglichen Bedarfs auf dem Wege  
 vom Hersteller zum Verbraucher durch gewinn gierige  
 Zwischenhändler verteuert werden, beweisen folgende in  
 Saarbrücken behördlich festgestellte Fälle: Am  
 6. März d. J. verkaufte der Bettfedernhändler Gerns-  
 heimer von dort an den Seifenfabrikanten Herz  
 dort 10.000 Kilogramm braune Kernseife von 55 bis  
 59% Fettgehalt. Der Verkaufspreis betrug für  
 100 Kilogramm 320 Mark. Diese Seife hatte Gerns-  
 heimer von dem Kaufmann Kahn in St. Ingbert, und  
 zwar einschließlich der geschäftlichen Unkosten zu 300 Mark  
 für 100 Kilogramm erworben. Verdienst: 2000 Mark.  
 Der Seifenfabrikant Herz verkaufte nunmehr am gleichen  
 Tage die Seife ab Bahnhof Saarbrücken zum abermals er-  
 höhten Preise von 335 Mark per 100 Kilogramm an den  
 Kalkwerksbesitzer Ahrendz in Northeim-Hannover; er  
 „verdiente“ schlankweg bei dem Geschäft 1500 Mark. An  
 der Fahrt von St. Ingbert wurde demnach ein und die  
 selbe Seifenmenge durch zwei Zwischenhändler ohne Arbeits-  
 leistung um nicht weniger als 3500 Mark verteuert. —  
 Am 3. März hatte derselbe Seifenfabrikant Herz von der  
 Firma Bayerle u. Co. in Worms a. Rh. 102 Kisten zu je  
 47 Kilogramm und 1 Kiste von 25 Kilogramm 62pro-  
 zentige Kernseife zu 350 Mark pro 100 Kilogramm gekauft.  
 Die Seife wurde am 12. April geliefert und am gleichen  
 Tage sofort ab Bahnhof Saarbrücken an den Agenten  
 M. Tonger in Berlin-Wilmersdorf weiterverkauft, und zwar  
 zum Preise von 420 Mark pro 100 Kilogramm. Verdienst:  
 3311.40 Mark. Am 10. März kaufte derselbe Seifenfabrikant  
 Herz von der Firma Kahn in St. Ingbert 200 Zentner Schmier-  
 seife zum Preise von 280 Mark pro 100 Kilogramm. Diese  
 Wagonladung wurde auf dem Bahnhof Saarbrücken  
 lediglich umadressiert und an das Expeditionslager Ober-  
 hausen in Koblenz weitergesandt. Der Käufer war wieder  
 der erwähnte Agent Tonger, der 300 Mark für 100 Kilo-  
 gramm an Herz zu zahlen hatte. Die Unkosten des Herz  
 beliefen sich hierbei auf Mark 23.50, sein Reingewinn  
 betrug Mark 1976.50. Diese drei „Kriegsgeschäfte“ warfen  
 dem Herz, der lediglich als Zwischenhändler ohne Arbeits-  
 leistung in Betracht kam, nicht weniger als Mark 6768.90  
 Gewinn in den Schoß. Die Polizeibehörde untersagte nun-  
 mehr dem Gernsheimer sowohl wie dem Herz jeden weiteren  
 Handel mit Bedürfnissen des täglichen Lebens und Lebens-  
 mitteln. — Wann wird sie auch bei uns den unberufenen  
 Gernsheimers und Kohns den Kettenhandel verbieten?